

Sitzung des Kinder-, Jugend- und Sozialausschusses

10.05.2022





Frederick Groeger-Roth
Landespräventionsrat Niedersachsen



Communities That Care - CTC

**Auf dem Weg zu einer kommunalen Gesamtstrategie
zur Prävention in der Gemeinde Edeweicht**



Prävention – Häufig gestellte Fragen



- es wird schon ganz viel gemacht – aber auch an den richtigen Stellen?
- wie können wir besser zusammenarbeiten – wollen wir nicht alle das Beste für Kinder und Jugendliche?
- kurzfristige Aktionen statt langfristiger geplanter Maßnahmen?
- wie können wir die knappen Ressourcen besser bündeln?
- es gibt so viele Programme und Angebote auf dem Markt
 - welche passen?
 - präventive Wirkung klar?
- **wie können wir eine „kommunale Gesamtstrategie“ entwickeln?**



Prävention



1) Grundlagen der Präventionswissenschaft für CTC

2) CTC - Umsetzung

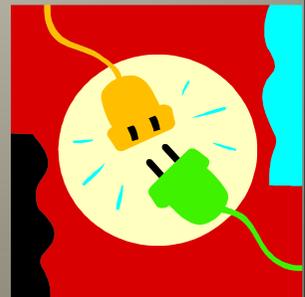
Teil 2 im Jahr 2022: Befragung aller in der
Gemeinde Edeweicht wohnhaften
Jugendlichen der Klassen 6 bis 11 inclusive
Auswertung.



Was ist Communities That Care – CTC?



- **CTC ist eine Strategie oder Methode (kein Projekt)**
- **basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen der Präventionsforschung**
- **Kernpunkte:**
 - lokale Bedarfsanalyse
 - gemeinsame Planung wirksamer Maßnahmen
 - Monitoring / Evaluation
 - begleitende Qualifizierung (CTC-Training)
- **Methode zur Entwicklung eines kommunalen Gesamtkonzeptes in der entwicklungsorientierten Prävention**





Präventionsforschung als Grundlage



- Verhaltensprobleme bei Kindern und Jugendlichen können durch Prävention frühzeitig reduziert werden
- Wirksame Prävention:
 - Verringern von negativen Vorzeichen („Risikofaktoren“)
 - Stärken von entgegenwirkenden „Schutzfaktoren“ in den Sozialisationsbereichen
 - Familie
 - Schule
 - Jugendliche: individuell und Gleichaltrige (Peers)
 - Nachbarschaft / Soziales Umfeld
- durch nachgewiesen wirksame Ansätze und Programme



Risiko- und Schutzfaktoren



Risikofaktoren wie z.B. „Konflikte in der Familie“ erhöhen die Wahrscheinlichkeit späterer Verhaltensprobleme



Schutzfaktoren wie z.B. „Bindung zur Familie“ können die Wirkung von Risiken mindern und senken die Wahrscheinlichkeit späterer Verhaltensprobleme





gemeinsame Bedingungsfaktoren





Risikofaktoren - Matrix

	Gewalt	Delinquenz	Alkohol- und Drogen- missbrauch	Schulabbruch	Teenager- schwanger- schaft	Depressionen und Ängste
FAMILIE						
Geschichte des Problemverhaltens in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Probleme mit dem Familienmanagement	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Konflikte in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten	✓	✓	✓			
SCHULE						
Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Lernrückstände beginnend in der Grundschule	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Fehlende Bindung zur Schule	✓	✓	✓	✓	✓	
KINDER UND JUGENDLICHE						
Entfremdung und Auflehnung		✓	✓	✓		
Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen	✓	✓	✓	✓	✓	
Haltungen, die Problemverhalten fördern		✓	✓	✓	✓	
Früher Beginn des Problemverhaltens	✓	✓	✓	✓	✓	
Anlagebedingte Faktoren	✓	✓	✓			✓
NACHBARSCHAFT / GEBIET						
Verfügbarkeit von Drogen	✓		✓			
Verfügbarkeit von Waffen	✓	✓				
Normen, die Problemverhalten fördern	✓	✓	✓			
Gewalt in den Medien	✓					
Fluktuation und Mobilität/ Häufiges Umziehen		✓	✓	✓		✓
Wenig Bindung in der Nachbarschaft und Desorganisation in einem Gebiet	✓	✓	✓			
Hochgradige soziale und räumliche Ausgrenzung	✓	✓	✓	✓	✓	



unterschiedliche Sozialräume - unterschiedliche Bedarfe





Worüber reden wir?



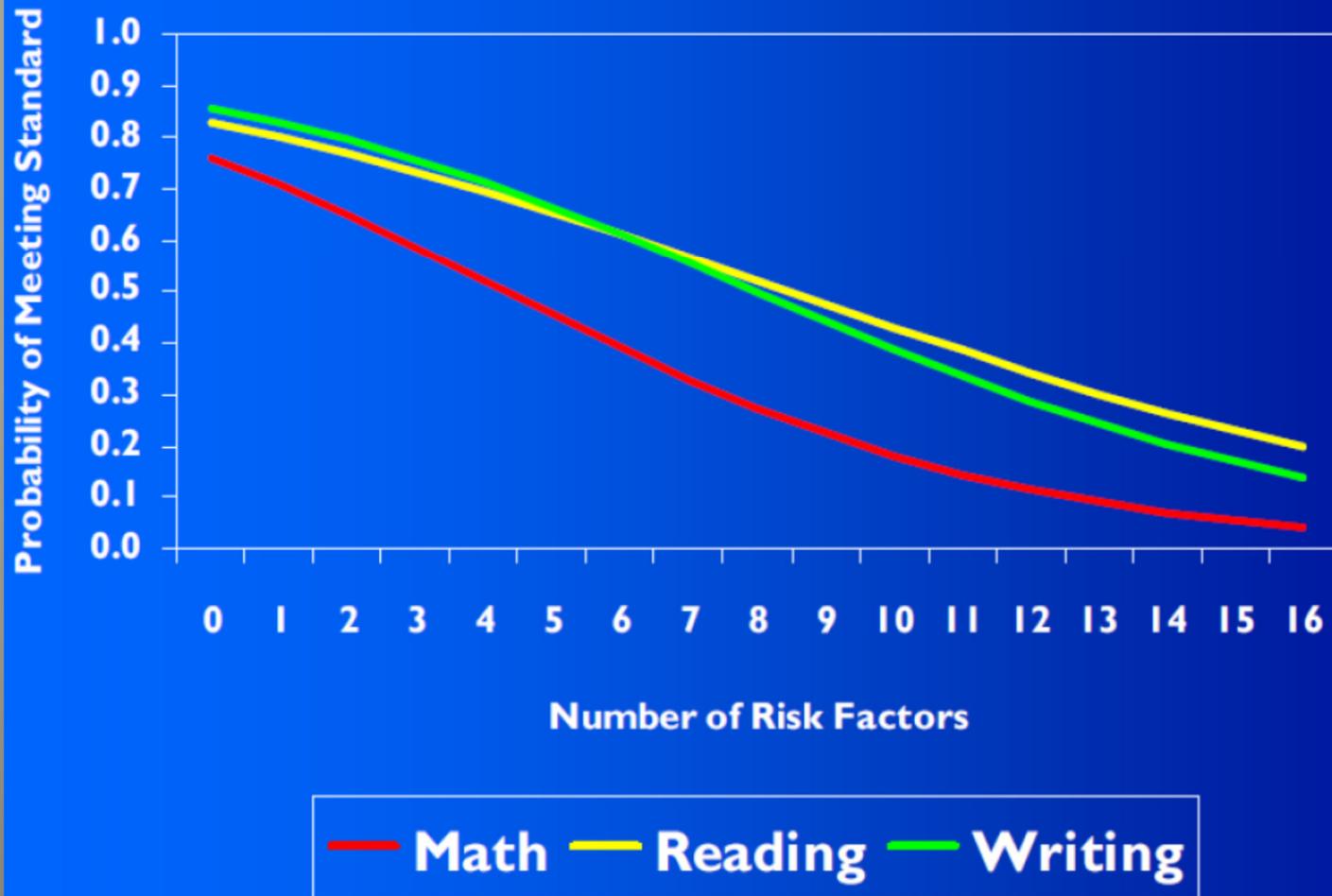
Bereich	Risikofaktoren Beispiele	Schutzfaktoren Beispiele
Familie	Eltern mit eigenem Problemverhalten, andauernde Konflikte, unklare Regeln, Bestrafung etc.	Positive Bindungen zur Familie
Schule	frühe Lernrückstände, fehlende Bindung zur Schule	Beteiligungsmöglichkeiten, Anerkennungskultur
Kinder und Jugendliche	Einfluss von Peergruppen, früher Beginn von Verhaltensproblemen	Soziale Kompetenzen, positive Freundschaftsbeziehungen
Nachbarschaft, Wohngegend	Verfügbarkeit von Alkohol, fehlende soziale Kontrolle, soziale Benachteiligung	Beteiligungsmöglichkeiten, Vorbilder und Bezugspersonen



Auswirkungen von Risikofaktoren



Risikofaktoren und schulische Leistungen (10. Klasse)



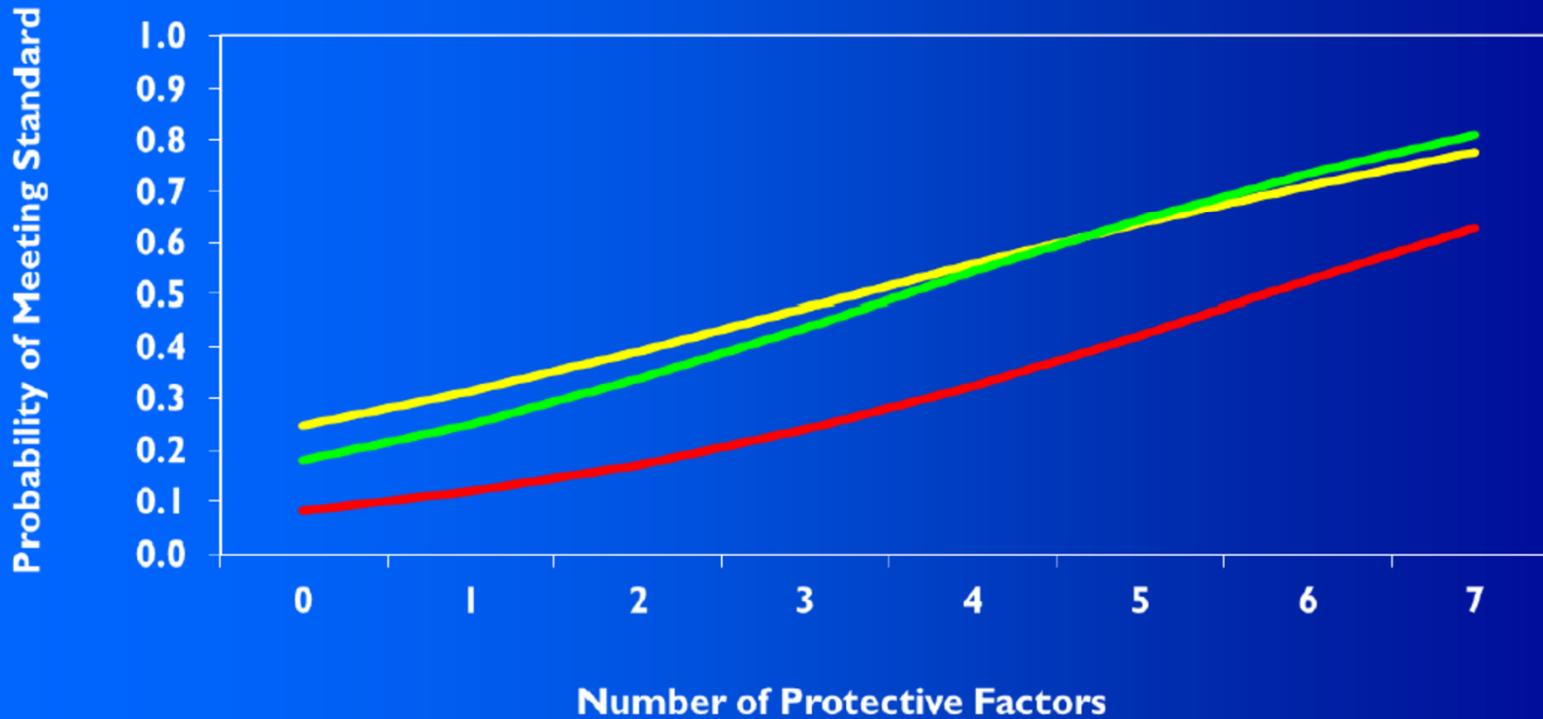
Arthur and Brown, 2006



Auswirkungen von Risikofaktoren



Schutzfaktoren und schulische Leistungen (10. Klasse)



Arthur et al., 2006

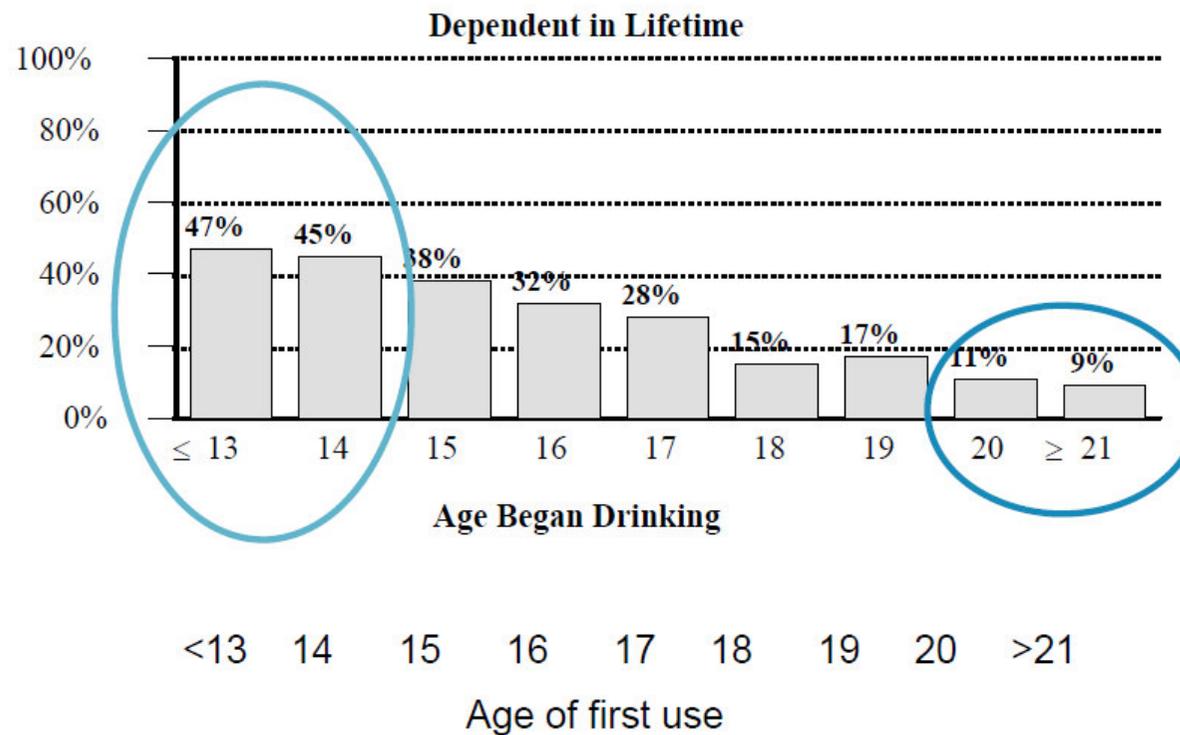
— Math — Reading — Writing



Wirkung von Risikofaktoren



Prozent von Erwachsenen mit Alkoholproblemen, nach Alter des Konsum-Beginns



Hingson, R.W., Heeren, T., and Winter, M.R. "Age at Drinking Onset and Alcohol Dependence," *Archives of Pediatrics and Adolescent Medicine* 160(7):739-746, 2006.



Zusammenfassung Risikofaktoren



- Risiken gibt es in unterschiedlichen Lebensbereichen
- Risiken wirken in unterschiedlichen Entwicklungsphasen von Kindern und Jugendlichen
- Je mehr Risikofaktoren, desto höher die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens
- dieselben Risikofaktoren führen zu unterschiedlichen Problemverhalten
- Risikofaktoren sind im sozialen und geografischen Raum ungleich verteilt



Schutzfaktoren als Puffer



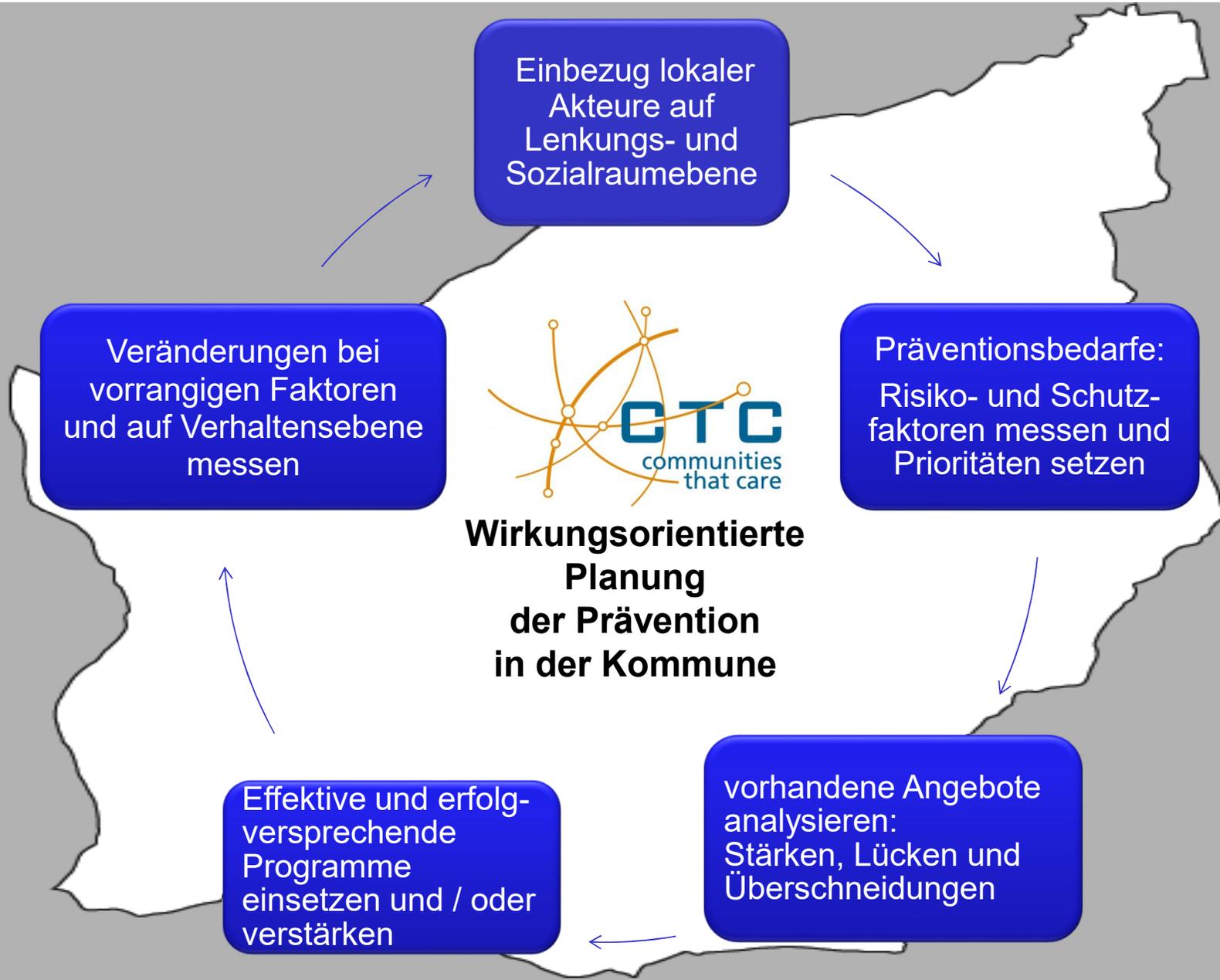
Bestehenden Risiken kann entgegen gewirkt werden...

... auf der individuellen Ebene:

Temperament, Intelligenz, Kompetenzen

... in Familien, Schulen, Peer-Gruppen und Nachbarschaften:

- Klare Standards und Vorbilder für Verhalten
- Aufbau von Bindungen zu Bezugspersonen und Institutionen
- Fördern von Beteiligungsmöglichkeiten, Kompetenzen, Anerkennung für positives Verhalten



DIE PHASEN



Phase 1: CTC vorbereiten

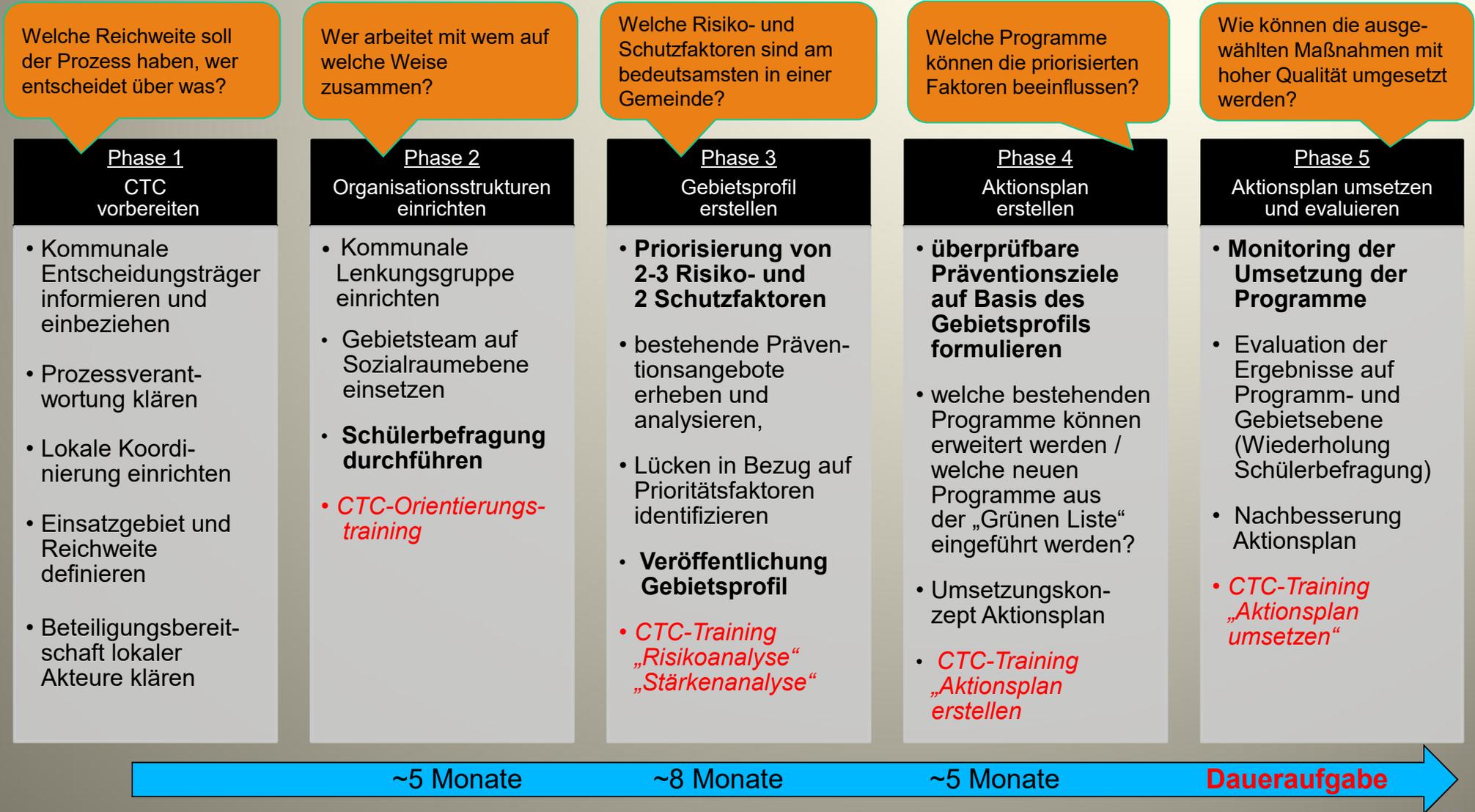
Phase 2: CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen

Phase 3: CTC-Gebietsprofil erstellen

Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen

Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen

Die Phasen und ihre Ziele



Arbeitsstruktur



Lenkungsgruppe:

- Schlüsselpersonen zur Schaffung von Rückhalt für den CTC- Prozess
- Strategische Ausrichtung sowie Unterstützung des CTC-Prozesses
- Beschluss über Gebietsprofil und Aktionsplan

Lokale Koordinationsstelle



Gebiets-/Sozialraumteam:

- Mitglieder aus unterschiedlichen Bereichen mit Expertenwissen aus der Praxis (Akteur/innen im Sozialraum)
- Umsetzung / Ausführung des CTC-Prozesses
- Einbindung der Bewohner/innen, Eltern und Jugendlichen
- kann verschiedene Arbeitsgruppen bilden



Präsentation



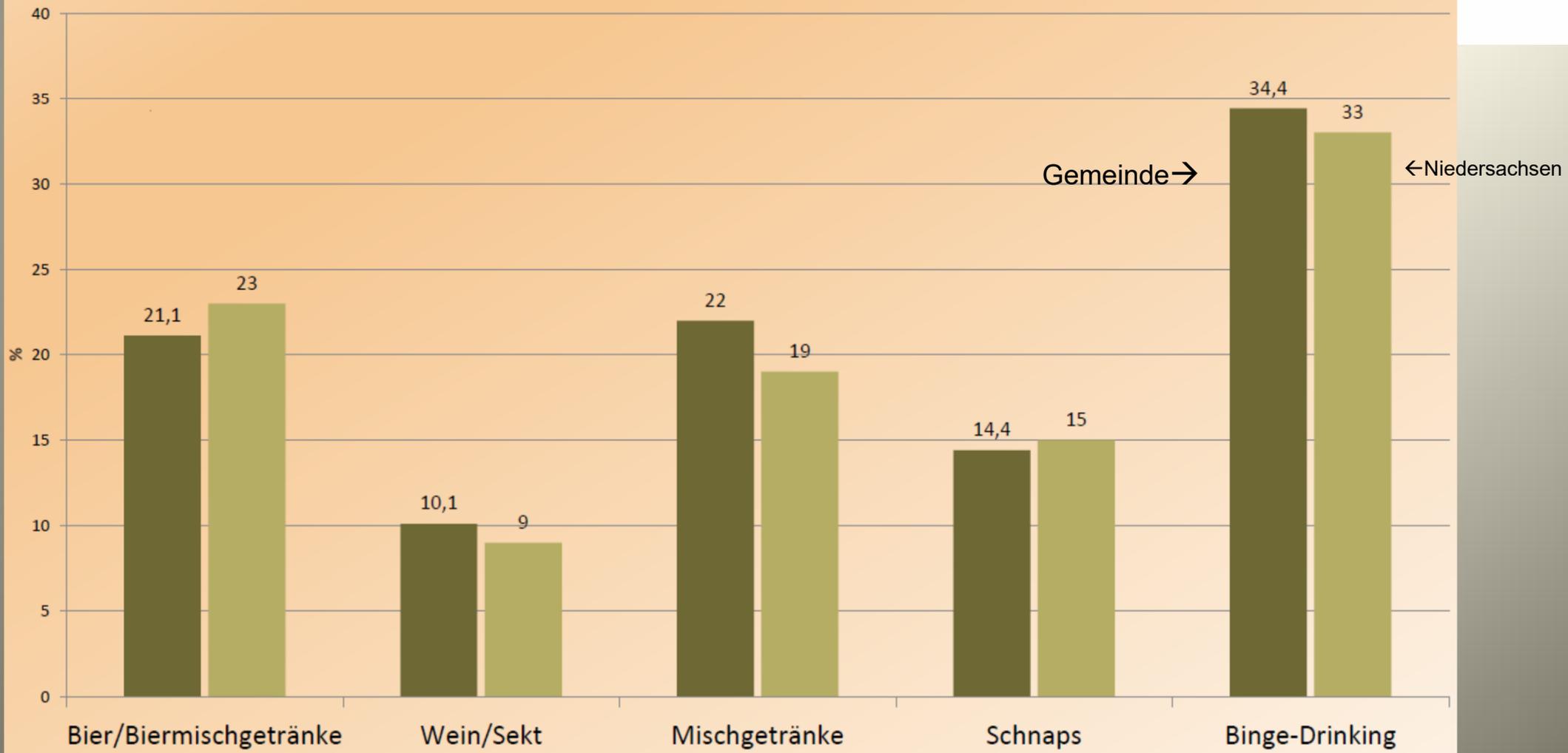
1) Grundlagen der Präventionswissenschaft für CTC

2) CTC - Umsetzung

**Teil 2 im Jahr 2022: Befragung aller in der Gemeinde Edewecht wohnhaften Jugendlichen der Klassen 6 bis 11 inclusive
Auswertung.**

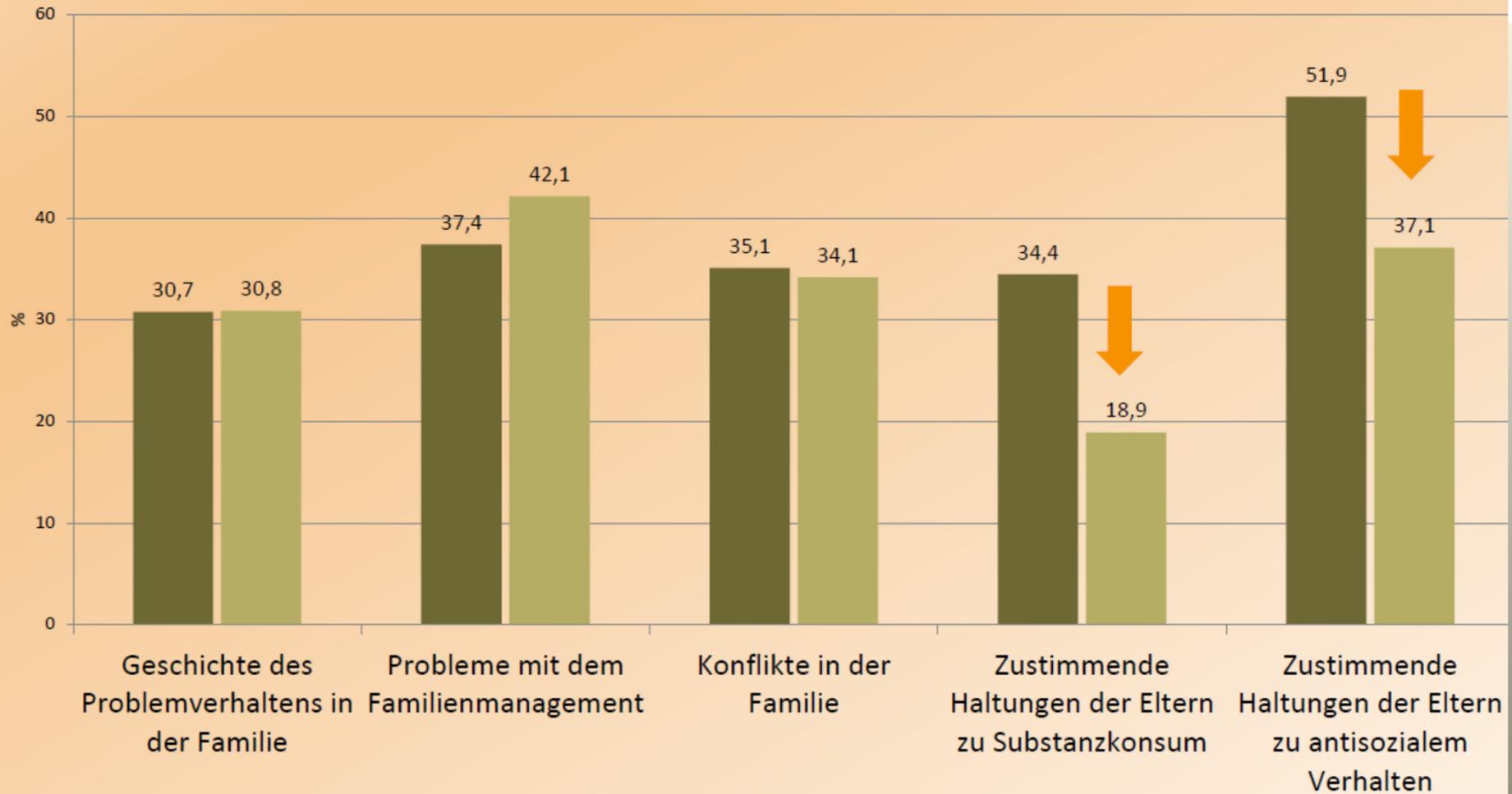


Häufiger Alkoholkonsum in den letzten 4 Wochen



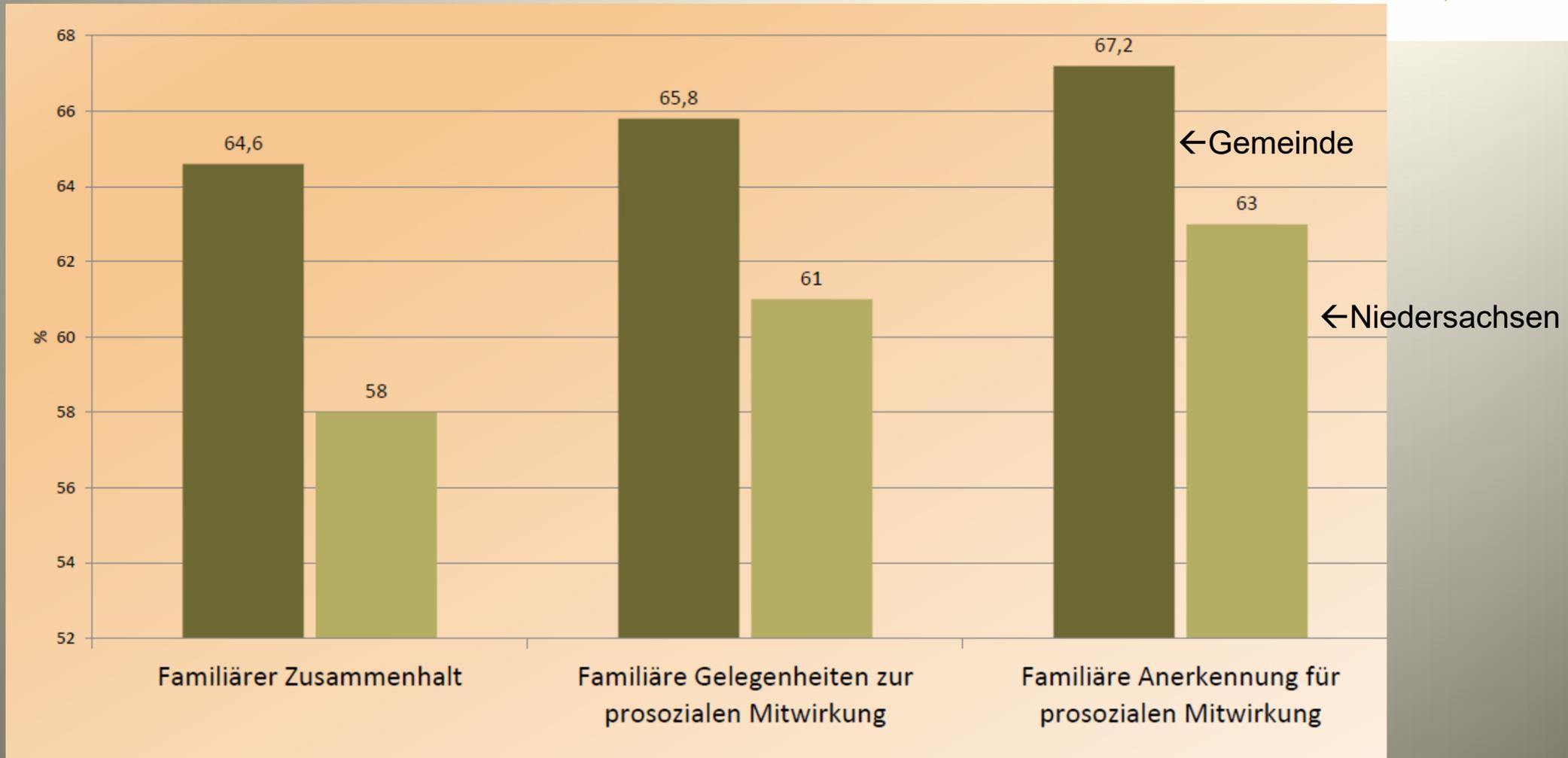


Risikofaktoren im Bereich der Familie





Schutzfaktoren im Bereich der Familie





DIE PHASEN



- Sammeln und Analysieren von Daten über Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren in dem Gebiet (Schülerbefragung, lokale Quellen)
- Priorisierung von 2 - 3 Risikofaktoren und 2 Schutzfaktoren
- Beschreibung und Analyse der bestehenden präventiven Programme und Aktivitäten in dem Gebiet, Analyse von Lücken und Überschneidungen
- Erstellung eines CTC-Gebiets-/Sozialraumprofils

Phase 3: CTC-Gebietsprofil erstellen

Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen

Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen



DIE PHASEN



- Formulieren der Ziele der CTC-Strategie für Problemverhalten, Risiko- und Schutzfaktoren, sowie Programme
- Erstellung eines Plans, in dem Akteure / Einrichtungen ein integriertes Angebot bereitstellen, (neue Programme einführen, bestehende Programme weiterentwickeln)
- Rückhalt für den CTC-Aktionsplan schaffen

Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen

Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen



Grüne Liste Prävention



- Überblick über positiv evaluierte Präventionsprogramme
- transparente Bewertungskriterien
- Unterscheidung nach der Güte des Nachweises der Wirksamkeit
- Darstellung der Programme nach den Informationsbedarfen der Praxis
- Bedarfsorientierte Suchkriterien
(Risiko- und Schutzfaktoren)
- wird regelmäßig fortgeschrieben
(in Kooperation mit Medizinischer Hochschule Hannover)

www.grüne-liste-prävention.de



Grünes Licht
für **Prävention**

Grüne Liste Prävention – CTC - Datenbank empfohlener Präventionsprogramme

In Deutschland existiert eine Fülle von Programmen, die zum Ziel haben, der Gewalt, der Kriminalität, dem Suchtverhalten und anderen Problemverhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen vorzubeugen. Diese Programme sind in Bereichen wie der Eltern- und Familienbildung, der Kompetenzförderung bei Kindern und Jugendlichen, in der Kindertagesstätte und der Schule oder im sozialen Umfeld der Nachbarschaft angesiedelt. Im internationalen Vergleich liegen in Deutschland aber nur wenige hochwertige Evaluationsstudien vor, die zeigen, welche Programme tatsächlich wirksam sind.

Trotz dieses Defizites an Evaluationsforschung können die in Deutschland angebotenen Präventionsprogramme nach der Güte ihrer Wirkungsüberprüfung und ihrer Konzeptqualität unterschieden werden. Die vorliegende Datenbank "Grüne Liste Prävention" bietet auf der Basis nachvollziehbarer [Kriterien](#) einen Überblick über empfehlenswerte Präventionsansätze in den Bereichen Familie, Schule, Kinder/Jugendliche und Nachbarschaft: Welche Programme können mit Aussicht auf Erfolg wo, wann und wie eingesetzt werden, um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen? Auf welche Weise beugen diese Programme der Entstehung oder der Verfestigung von Problemverhaltensweisen vor? Und schließlich: Was weiß man darüber, ob diese Programme funktionieren und zu welchen Ergebnissen sie führen?

Die "Grüne Liste Prävention" will den Stand der Entwicklung von ausgewählten Programmansätzen möglichst genau abbilden. Daher werden die empfohlenen Präventionsprogramme noch einmal in drei Stufen bezüglich des Nachweises ihrer Wirksamkeit eingeteilt:

Für weitere Informationen bitte anklicken.

1 Effektivität theoretisch gut begründet

2 Effektivität wahrscheinlich

3 Effektivität nachgewiesen

Die Bewertung „Auf der Schwelle“ kommt zustande, wenn nicht alle [Kriterien](#) auf der Konzeptebene für ein theoretisch überzeugendes Modell erfüllt sind; wenn nötige Informationen zur Einstufung noch nicht vorliegen oder wenn noch überhaupt keine Evaluation vorgenommen wurde.

Datenbank

Information

[Kriterien \(.pdf\)](#)

[Programm vorschlagen](#)

[Neu aufgenommene Programme](#)

[Alle empfohlenen Programme](#)

[Programme auf der Schwelle](#)

[In Bearbeitung](#)

Programmsuche

[erweiterte Suche](#)

[Risikofaktoren](#)

[Schutzfaktoren](#)

[FAQ - Häufig gestellte Fragen](#)

Suchzugänge 1

Erweiterte Suche

Risikofaktoren

Familie

Geschichte des Problemverhaltens in der Familie

Probleme mit dem Familienmanagement

Konflikte in der Familie

zustimmende Haltung der Eltern zum Problemverhalten: Alkohol- und Drogenkonsum

zustimmende Haltung der Eltern zum Problemverhalten: antisoziales Verhalten

Schule

frühes und anhaltendes antisoziales Verhalten

Lernrückstände schon seit der Grundschule

fehlende Bindung zur Schule

Kinder / Jugendliche

Entfremdung und Auflehnung

früher Beginn des Problemverhaltens: antisoziales Verhalten

früher Beginn des Problemverhaltens: Alkohol- und Drogenkonsum

zustimmende Haltungen zum Problemverhalten: Alkohol- und Drogenkonsum

zustimmende Haltungen zum Problemverhalten: antisoziales Verhalten

Umgang mit Freunden mit Problemverhalten: Alkohol- und Drogenkonsum

Umgang mit Freunden mit Problemverhalten: antisoziales Verhalten

Anerkennung von Peers für Problemverhalten

anlagebedingte Faktoren

Nachbarschaft / Stadtteil

wenig Bindung in der Nachbarschaft

soziale Desorganisation im Gebiet

Fluktuation und Mobilität / häufiges Umziehen

Gewalt in den Medien

Verfügbarkeit von Alkohol und Drogen

Verfügbarkeit von Waffen

Normen, die Problemverhalten fördern

hochgradige soziale und ökonomische Ausgrenzung

Schutzfaktoren

Familie

Bindung zur Familie

Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung



Suchzugänge 2



Kinder / Jugendliche

Moralische Überzeugungen und klare Normen

Soziale Kompetenzen

Religion

Interaktion mit pro-sozialen Peers

Nachbarschaft / Stadtteil

Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung

Anerkennung für die pro-soziale Mitwirkung

Programmtyp

universell

selektiv

indiziert

Geschlecht

beide

männlich

weiblich

Institutionen

Familie

Kindertagesstätte

Schule

Jugendliche

Nachbarschaft und Stadtteil

Alter der Zielgruppe

0

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

Problemverhalten

Gewalt

Delinquenz

Alkohol- und Drogenmissbrauch

Schulabbruch

Teenagerschwangerschaften

Depressionen und Ängste

umfassend

Effektivität

ignorieren (keine Auswahl)

Auf der Schwelle

Einstufung Effektivität erfolgt noch

Effektivität theoretisch gut begründet

Effektivität wahrscheinlich

Effektivität nachgewiesen

Suchoption

es müssen nicht alle ausgewählten Eigenschaften zutreffen (ODER Verknüpfung)

alle ausgewählten Eigenschaften müssen zutreffen (UND-Verknüpfung)

Programme mit den ausgewählten Eigenschaften anzeigen

Derzeit aufgenommene Programme Grüne Liste Prävention

Aktion Glasklar, ALF, Be smart – don't start, Denkzeit, EFFEKT, ELTERN-AG, ElternStärke(n), fairplayer.manual, Glücksspielparcours, GO!, Klasse 2000, JobFit-Training, Kindergarten plus, KlasseKinderSpiel, Lars & Lisa, IPSY, Medienhelden, NETWASS, Opstapje, PAPILIO, PAT, PEP, PFADe, Trampolin, Triple P (0-12), unplugged, Wir 2

Effektivität nachgewiesen

→ **Stufe 3**

Aktion BOB, Babylotse, Balu und Du, B.A.S.E., buddy, Eigenständig werden, fairplayer.sport, Familien Stärken, Faustlos, Fit for Differences, Fit for Life, FREUNDE für Kinder, Gordon-Familien-Training, IGEL, Klasse Klasse, Kurve kriegen, Lions Quest, Lubo aus dem All, Mein Körper gehört mir, Mut tut gut, Mobbingfreie Schule, Olweus, Partnerschule, Protect, Rebound, Spielfieber, Starke Eltern – Starke Kinder, STEEP, STEP, Stepping Stones Triple P, Surf-Fair, Teen Triple P, Training mit Jugendlichen, Verhaltenstraining für Kindergarten / Schulanfänger / Grundschule, Verrückt? Na und?, wellcome

Effektivität wahrscheinlich

→ **Stufe 2**

1000 Schätze, Familienhebammen, family, FitKids, FreD, FREUNDE, FuN, Gamma, HaLT, HEROES; HIPPY, Just be smokefree, KESS, Kita-MOVE, Konflikt-Kultur, MamMut, Mobil? Aber sicher!, MOVE, No Blame Approach, Palaverzelt, Prev@Work, Pyramide, Rucksack-KiTa, SAFE, Selbstwert stärken – Gesundheit fördern, SKOLL, Sozialtraining in der Schule, Tom & Lisa, Wir kümmern uns selbst, Ziggy

Effektivität theoretisch gut begründet

→ **Stufe 1**

DIE PHASEN



- Organisationsstruktur für die Einführung / Umsetzung schaffen
- Programme umsetzen
- **Monitoring und Evaluation (Programmebene und Gebietsebene)**
- Nachbesserung Aktionsplan
- Organisation von Rückhalt für den CTC-Prozess für nachhaltige Umsetzung

Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen



CTC – Trainingsmodule



Ausbildung CTC – Koordinatorin Carmen Jürgens-Tatje (jeweils 1-tägig)

- 1) **Orientierungstraining – Einführung und Grundlagen**
- 2) **Erstellung Gebietsprofil: Risikoanalyse**
 - * Auswertung Schülerbefragung, Priorisierung der Risiko- und Schutzfaktoren
- 3) **Erstellung Gebietsprofil: Stärkenanalyse**
 - * Bestandsaufnahme und Bewertung laufender Angebote
- 4) **Erstellung eines Aktionsplans**
 - * Auswahl und Zielentwicklung von Programmen
- 5) **Umsetzung des Aktionsplans**
 - * Umsetzung der Programme, Monitoring und Evaluation der Umsetzung